

Wer Win-Win kapiert, ist glücklicher

Wer dem Nullsummendenken anhängt, vernichtet Chancen auf Kooperation und Wohlstand.



Der Kurs der Tesla-Aktie ist noch zwei Drittel so hoch wie Anfang Jahr, entsprechend ist das Vermögen des Grossaktionärs Elon Musk geschrumpft. Hat er die Allgemeinheit damit glücklicher gemacht?

Musk ist gesellschaftlich besonders exponiert als reichster Mensch weltweit, mit einem Vermögen von jüngst wohl gut 410 Milliarden Dollar. Die Vermögensabnahme muss jenen gefallen, welche die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft als Nullsummenspiel verstehen: Was die einen gewinnen, wird aus dieser Sicht anderen weggenommen, und umgekehrt, die Summe von positiv und negativ ist null. Das zeigt sich in vielen ökonomischen Fragestellungen, nicht nur mit Blick auf die Reichen.

Alois Stutzer, Ökonomieprofessor an der Universität Basel, und Mitarbeiterin Kelly Liu haben kürzlich Ausprägung und Verbreitung des Nullsummendenkens in der Gesellschaft untersucht. Sie schreiben dazu: «Viele Menschen in der Schweiz sehen Wohlstandsmehrung als Nullsummenspiel, bei dem die einen nur gewinnen können, wenn die anderen verlieren.»

Sie zitieren zur Veranschaulichung auch den Berner Chansonnier Mani Matter mit der populären Wendung: «Dene, was guet geit, giengs besser, giengs dene besser, was weniger guet geit.» Für viele ein super Argument in Diskussionen über Verteilung und Umverteilung.

Die Untersuchung von Stutzer und Liu mit dem Titel «Nullsummenüberzeugungen, politische Ansichten und Lebenszufriedenheit in einem reichen Land» bezieht sich auf

die Schweizer Bevölkerung. Laut den Angaben wurden 2024 in einer Umfrage der SRG über 11 000 Personen in der Schweiz nach ihrer Einschätzung auf einer Skala von null bis zehn gefragt, «ob Wohlstand so wachsen kann, dass genug für alle da ist (Skalawert null), oder ob die Menschen nur auf Kosten ihrer Mitmenschen reich werden können (Skalawert zehn)».

Das Ergebnis: Rund 30 Prozent der Befragten gaben einen Wert von sieben oder höher an. Sieben liegt so weit oben auf der Skala, dass man sagen kann, das entspreche starkem Nullsummendenken. So empfindet also hochgerechnet fast ein Drittel der Bevölkerung.

Ein weiterer Drittel der Befragten gab einen Wert von drei oder tiefer an, dieser Teil, so die Autoren, sehe «Wohlstand also als wachsenden Kuchen, von dem alle profitieren können».

Die Studie dazu: «Der hohe Anteil an Nullsummendenkerinnen und -denkern mag erstaunen angesichts des über Jahrzehnte erlebten Wirtschaftswachstums in der Schweiz.» Die Schweiz sei allerdings kein Ausreisser, auch in anderen reichen westlichen Volkswirtschaften sei das Nullsummendenken laut der World Values Survey weit verbreitet.

Links-rechts-Differenzen

Das ist auch wohlstandsmässig von Bedeutung: Das Denken nach dem Muster «ich gegen dich» oder «wir gegen sie» kann die Bereitschaft zu Kooperation oder Kompromissfindung reduzieren. Brisante Bemerkung der Autoren: «Problematisch wird dies insbesondere dann, wenn Menschen ein solches Nullsummendenken als grundlegendes Denkmuster oder Weltbild an-

nehmen, auch wenn die tatsächlichen Gegebenheiten nicht einer Nullsummensituation entsprechen, und sie somit Möglichkeiten für beidseitige Tauschgewinne verpassen.»

Das heisst: Durch Nullsummendenken verspielt man Chancen, welche die Wirtschaft bietet, man vergibt sich Vorteile aus Kooperation oder einvernehmlichem Tauschen, vermag Positivsummenerfahrungen oder Win-win-Situationen nicht zu erkennen.

Anhand von konkreten Beispielen zeigt die Studie, dass die Nullsummendenker tendenziell negativ eingestellt sind gegenüber den drei Aussagen: «Der Kapitalismus funktioniert und sollte bewahrt werden», «Wenn Schweizer Unternehmen viel Geld verdienen, profitieren alle davon, auch die Armen» und «In der Schweiz kann jeder, der hart genug arbeitet, aus der Armut aufsteigen.»

Sympathie haben Nullsummen-Orientierte dagegen für die Sätze «Das Wohlstandsgefälle zwischen Arm und Reich ist in der Schweiz zu gross» und «Der Reichtum in der Schweiz sollte stärker besteuert werden.» Schaut man auf die politische Landschaft, ist das Nullsummendenken bei linken Parteien wie etwa den Grünen oder der SP im Durchschnitt etwas ausgeprägter, weniger verbreitet dagegen in der Anhängerschaft von FDP und SVP.

Pikant: Merkmale wie Alter, Geschlecht, Vermögens- oder Bildungsniveau scheinen nicht bedeutsam zu sein, aber doch irgendwie die Persönlichkeit: Menschen mit stark ausgeprägtem Nullsummendenken gaben im Durchschnitt eine tiefere Zufriedenheit mit ihrem Leben an als die anderen.